

Mauern standen noch 600 Burgunden. Der Kampf begann aufs neue, aber unbezwungen blieben die Burgunden. Da rief die Königin Rüdiger und sprach zu ihm: „Gedenke heute deines Eides! Du hast mir gelobet, mir zu dienen und mein Leid zu rächen; nun hilf mir in meiner Not!“ Rüdiger jedoch sprach: „Wohl habe ich geschworen, Leib und Leben für euch zu wagen, nicht aber die Seele!“ Da bat und mahnte ihn auch Gzel: „Hilf uns aus dieser Not! wer soll es sonst? Land und Burgen will ich dir geben, wenn du mich an meinen Feinden rächst!“ Rüdiger aber seufzte: „Nehmt alles zurück, Herr König! Laßt mich arm und bloß mit Weib und Kind in die Fremde ziehen, nur nicht treulos werden! Ich habe die Burgunden in mein Haus geladen, sie als Gastfreunde geehrt, dem edlen Giselher meine Tochter gegeben, und soll sie nun angreifen und töten?“ Kriemhild aber flehte weiter: „Gedenke deines Eides! Gedenke deiner Treue! Erbarme dich unserer Not!“ Da rief der edle Markgraf in tiefem Seelenschmerze: „So muß ich mit dem Leben bezahlen, was ihr mir je Gutes gethan habt! Laßt euch mein Weib und Kind befohlen sein!“ Traurig rief er seine Mannen zu den Waffen und schritt gerüstet zu dem Saal. Voll Hoffnung begrüßten die Burgunden den lieben Freund. Er aber sprach mit Trauern: „Ich kann nicht mehr euer Freund sein, sondern muß euch als Feind bestehen. Der König ruft mich zum Kampfe und will mir's nicht erlassen. Ich kann nicht doppelte Treue üben. O wäret ihr gesund am Rheine und ich läge mit Ehren tot! Nun wehrt euch eures Lebens, Gott aber sei uns gnädig!“ Die Burgunden erkannten, daß Rüdiger die Mannentreue über die Freundestreue stellen mußte, und zürnten ihm nicht. Hagen rief: „Edler Rüdiger, mein Schild ist zerhauen, hätte ich den deinigen, so müßte ich nicht in Sorgen stehn!“ Da tauschten die beiden Helden ihre Schilde, und Hagen gelobte: „Solch edlen Helden soll meine Hand nicht antasten!“ Der Kampf begann, und Mann für Mann fiel durch des starken Rüdiger Hand. Da rief Gernot, der mit ihm das Schwert getauscht hatte: „Nicht länger kann ich's ertragen! Ihr laßt mir keinen Mann am Leben! Nun seht, ob ich eures Schwertes wert bin!“ Die beiden Helden kämpften lange. Endlich fiel einer durch die Hand des andern; ohne Groll sanken beide neben einander in den Tod. Hagen aber ruhte nicht eher, bis auch der letzte von Rüdigers Mannen gefallen war.

16. Wie Tod und Leid des Liedes Ende war. Als nun Gzel Rüdigers Leiche an der Thür liegen sah, da erscholl sein Weheruf wie eines Löwen Stimme. Als Dietrich das Zammern hörte, sandte er seinen Waffenmeister Hildebrand, um zu erfahren, was geschehen sei. Hildebrand hieß die gewaffneten Gotenhelden mitgehen, weil sein feuriger Neffe Wolfhart dazu drängte. Sie forderten Rüdigers Leiche. Als die Burgunden eine Weile zögerten, rief Wolfhart zornig: „Heraus endlich mit der Leiche!“ „Holt sie, wenn ihr Mut habt!“ spottete Volker. Wolfhart rief: „Ich wollte euch wohl lehren höflich sein und euer Saitenspiel garstig verstimmen, wenn mein Herr Dietrich den Kampf nicht verboten hätte!“ Volker höhnte: „Hinter dem Verbote verstedtst du nur deine Furcht!“ Da hob Wolfhart sein Schwert, aber der alte Hildebrand fiel ihm in den Arm. Volker jedoch rief: „Laß den Löwen los, Meister Hildebrand, ich will ihm schon das Maul stopfen!“ Und so begann ein Kampf ohne gleichen zwischen den Burgunden und den Goten. Hildebrand erschlug den fröhlichen Spielmann Volker. Wolfhart und Giselher schlugen sich zugleich die Todeswunde. Sterbend sprach der junge Gotenheld zu seinem Oheim, der ihn in